

Gustav Haustein

Festrede zum 30. Bestehen von Friedenau, 1904

*Hochgeehrte Herren des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung!*

*Vor allem sage ich Ihnen meine Herren, den innigsten tiefgefühltesten Dank für Ihre freundliche Einladung zu diesem Gedenktage, ich schätze es mir als eine besondere Ehre dieses 30 jährige Bestehen Friedenaus als selbständige Gemeinde mit feiern zu können, und bin Gott dankbar, daß ich dies erleben durfte. Lassen Sie mich meine hochgeehrten Herren einen kurzen Abriß meiner Erlebnisse als Friedenauer Bürger geben, ich werde mich möglichst kurz fassen.*

*Als ich im April 1872 hier Land kaufte, war Friedenau noch ein großes Ackerland, kein Baum kein Strauch war zu sehen, meine erste Bauparzelle war Ringstraße Nr. 13, ich wählte diese Nummer weil der 13. April mein Hochzeitstag war. Nach dem Kaufverträge mußte innerhalb eines Jahres mit dem Bau begonnen werden, wäre diese Bestimmung nicht gewesen, so würde wohl mancher Bau unterblieben sein, denn die Baumaterialien wurden sehr teuer, die Mauersteine kosteten das Tausend 60 Mk, die Klinkersteine 75 Mark, dazu kam der teure Transport per Achse hinaus, auch die lieben Berliner trieben so manchen Spott mit uns, wie man so dumm sein könnte, sich in solcher Einöde anzusiedeln, sie sangen das bekannte Lied ja in Friedenau ist der Himmel blau usw.*

*Es sah aber auch wirklich sehr öde hier aus, einige Häuser in der Ringstraße und der Rheinstraße wurden gebaut, vom ersten Gasthof in der Rhein- und Ringstraßen Ecke dessen Wirt Rockel war, ging stündlich ein Omnibus nach Berlin bis Mauerstraße, die Fahrt kostete 25 Pf., der Landerwerb- und Bauverein zahlte Rockel eine bestimmte Summe zu, damit er bestehen konnte und regelmäßig fuhr. Eine große Freude wurde uns zu teil, als endlich durch unser Petitionieren, die Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn-Direktion uns eine Haltestelle bewilligte mit der Bedingung, daß wir eine Wartehalle bauen sollten, zu der jeder Eigentümer, je nach Größe seines Grundstücks einen Teil zu den Baukosten beitragen sollte, welches auch bereitwilligst geschah. Stündlich ging für uns ein Zug nach Berlin, der Fahrpreis 3. Klasse war 30 Pf., hin und zurück 50 Pf., nun brauchten wir nicht mehr mit neidischen Augen nach Steglitz zu sehen oder hinzugehen um von dort nach Berlin fahren zu können oder mit dem Omnibus uns rütteln zu lassen. Alles dies hatte aber auch seine Reize, alle kannten sich unter einander, alle bildeten so zu sagen eine große Familie, klagten sich gegenseitig Freud und Leid und trösteten sich auf bessere Zeiten.*

*Wie es nun bei uns Deutschen ja immer ist, wurde sehr schnell der gemeinnützige Verein gegründet und am 25. Oktober 1873 sein erstes Stiftungsfest gefeiert im Kaiser-Wilhelms-Garten, wobei es sehr gemütlich zuging, ich bin noch in dem Besitz des Liedes, welches bei diesem Feste gesungen wurde. In Mitte der siebziger Jahre kommen aber trübe Zeiten, die Mieten gingen rapide herab, für eine Wohnung von 6 Zimmern mit Garten bekam ich per anno 525 Mk. und war froh, wenn ich wieder auf ein Jahr vermietet hatte und auch Miete bekam. Aber es sollte noch schlimmer kommen, im Jahr 1878 waren die meisten Hypotheken zurückzuzahlen, der Landerwerb- und Bauverein hatte liquidiert und seine Hypothekenforderungen Herrn Bonguin Kempf in Dresden cediert, auch mir wurde meine Hypothek von 18000 Mk. Gekündigt, es war sehr schwer einen anderen Darlehner zu finden, da inzwischen inzwischen auch die die Bodenpreise sehr erheblich gesunken waren, die Quadratrute war für 10 bis 20 Mk. zu haben, trotzdem fehlten die Käufer. Nach vieler Mühe war es mir endlich gelungen einen wohlhabenden mir wohlgesinnten Mann zu finden, der Willens war, mir die 18000 Mk. zur ersten Stelle zu geben, er sagte aber, ich muß mir erst den Ort einmal ansehen, ich kenne Friedenau gar nicht und versprach mir dieses in den nächsten Tagen zu tun und auch mein Grundstück zu besichtigen.*

*Zum Unglück ging er gerade oberhalb der Rheinstraße in die Ringstraße hinein, da wo Herr Koppe eine große Geflügelzucht in seinen parkähnlichen Garten angelegt hatte, seine nächste Nachbarin hatte einigen Hühnern, die über den Zaun geflogen waren, die Köpfe abgedreht und sich einen Braten gemacht, infolge dessen hatte Herr Koppe rote Zettel angeheftet mit der Inschrift: Ich warne hiermit Jedermann sich Federvieh zu halten, hier werden ihnen die Köpfe abgedreht. Infolge dessen bekam ich die Hypothek nicht, nach so einem Ort kann man keine Hypothek geben.*

*Gottlob sind diese Zeiten längst überwunden, ich gedenke dankbarlichst der wertten Herren, die hier die Pioniere waren, es würde zu weit führen sie alle zu nennen, ich will nur erwähnen, daß sie sowohl als auch der erste Ortsvorsteher Herr Geh. Rat Roenneberg Zeit und Mühe nur aus Liebe zur Sache geopfert haben, denn zu Anfang hatten wir noch keinen Freund. Inzwischen hat Friedenau manche Wandlung erfahren, heute schauen wir alten Friedenauer mit Stolz und Befriedigung auf unsere Verwaltung, die sich an ihre Spitze einen Mann gewählt hat, der tatkräftig und mit Geschick für die zeitgemäße Entwicklung Friedenaus bemüht ist. Ich erlaube mir als ältester Bürger Friedenaus mein Glas zu erheben und Sie zu bitten mit mir auf das Weiterblühen und Gedeihen Friedenaus anzustoßen: Unser liebes Friedenau lebe hoch! hoch! hoch!*

Friedenauer Lokal-Anzeiger, 10. November 1904